

Christopher Long

# **der fall loos**

Aus dem amerikanischen Englisch von Eva Martina Strobl  
Mit 30 Abbildungen

Amalthea

Titel des amerikanischen Originalmanuskripts: »Loos on Trial«

Besuchen Sie uns im Internet unter: [www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

© 2015 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Claudia Mazanek

Umschlaggestaltung, Herstellung und Satz: Peter Duniecki

Gesetzt aus der DTL Prokyon und DTL Documenta

Printed in the EU

ISBN 978-3-85002-908-7

eISBN 978-3-902998-69-9

## Inhalt

Vorwort	7
1   Die Verhaftung	11
2   Der Angeklagte	23
3   Der Sachverhalt	31
4   Die Enthftung	39
5   Der Fall Theodor Beer	57
6   P. A.	71
7   Über Wahrheit und Lüge im moralischen Sinn	79
8   Der neue Anwalt	99
9   Der Prozess	107
10   Das Urteil	123
Nachwort	149
Anmerkungen	161
Quellenverzeichnis	175
Personenregister	185
Bildnachweis	188

## Vorwort

Anfang September 1928 verhaftete die Wiener Polizei den bekannten Architekten Adolf Loos wegen des Vorwurfs von Kindesmissbrauch. Zwei junge Mädchen (und später noch ein drittes) im Alter von acht bis zehn Jahren beschuldigten Loos, er habe sie unsittlich berührt, als er Aktzeichnungen von ihnen anfertigte. Es folgte ein öffentlicher Skandal, der in einem spektakulären Prozess mündete. Die Causa wurde zu einem berühmten Gerichtsfall, in dem Loos und seine Unterstützer den Kritikern von Loos gegenüberstanden. In der begleitenden Kontroverse ging es jedoch um mehr als bloß die Frage, ob Loos schuldig oder nicht schuldig war. Alle Beteiligten – sowie auch die breite Öffentlichkeit – sahen die Angelegenheit, wie in den späten 1920er Jahren in Österreich durchaus üblich, aus einer politischen und einer kulturellen Perspektive. In der Affäre standen einander die Linken und die Rechten, aber auch die Vertreter der Moderne und deren konservative Kritiker gegenüber.

Diese Geschichte ist nicht angenehm. Ich habe das Buch nicht geschrieben, weil ich den dringenden Wunsch hatte, mich mit diesem dunklen Thema zu beschäftigen. Vielmehr wollte ich mit meiner ausführlichen Studie eine Lücke in der wissenschaftlichen Literatur über Loos schließen. In all den Jahren, die ich über Loos im Speziellen und die Geschichte der modernen Architektur in Österreich im Allgemeinen las und forschte, fand ich kleine Hinweise auf diesen Prozess und auf Loos' »Verbrechen«. Allzu oft jedoch enthielten die knappen Anmerkungen oder Beiträge nur wenige Details oder die Passagen erschienen irgendwie bereinigt. Auch fanden sich da und

dort Sensationsberichte, die, selbst wenn kaum Einzelheiten beschrieben wurden, fehlerhaft wirkten.

Als ich meine Forschungen zu diesem Thema ernsthaft anging, entdeckte ich, dass sehr wohl einiges auf diesem Gebiet bereits getan war: Es gab den aufschlussreichen, wenn auch sehr knappen Buchbeitrag von Klaralinda Ma, publiziert 2008, der den »Fall Loos« sachlich beschrieb, und eine weitere interessante und scharfsichtige Arbeit aus dem Jahr 2012 von Frederic J. Schwartz, einem in London wirkenden Wissenschaftler. Am wichtigsten aber war wohl der bestens recherchierte Artikel in *Die Presse* sowie der Radiobeitrag für *Ö1-Diagonal* von dem österreichischen Journalisten und Historiker Andreas Weigel – ebenfalls aus dem Jahr 2008. Dennoch war mir klar, dass darüber hinaus eine Reihe von Aspekten einer genaueren Untersuchung bedurfte und in einen größeren Kontext gestellt werden musste.

Gerade als die Arbeit an meinem Buch abgeschlossen war – genauer gesagt direkt an jenem Tag, als die Druckfreigabe erfolgen sollte – erfuhr ich, dass die lange verloren geglaubte Gerichtsakte über Loos' Verhaftung und Verhör, die Vernehmung der Hauptzeugen sowie den Prozess selbst wieder aufgetaucht war. Die neuen Dokumente ergänzen das, was wir bisher wussten, aber an den Fakten ändern sie im Grunde nichts. Im Rahmen dieses Buches habe ich versucht, die Verhaftung und den Prozess um Loos im weiteren Kontext der Medienberichterstattung zu betrachten, um herauszufinden, was tatsächlich in jenem Spätsommer und Herbst des Jahres 1928 geschehen war. Wie wurde die Causa von der Öffentlichkeit wahrgenommen? Was bedeutete dies zur damaligen Zeit? Dieses Buch taucht in eine lange vergessene Vergangenheit ein. Es will die Geschichte – ohne Sensationsgier – neu erzählen, um deren tiefere Bedeutung

für ihre Zeit zu enthüllen. Meine Ausführungen stützen sich insbesondere auf die zeitgenössischen Zeitungsberichte, die, auch für sich genommen, eine eigene, fesselnde Geschichte dessen erzählen, wie der Fall damals für die breite Masse wirkte und was diese wusste und dachte.

So habe ich mit diesem Buch versucht, möglichst viele Fakten, die nach so langer Zeit noch rekonstruiert werden können, zusammenzutragen und die Ereignisse anschaulich und leidenschaftslos zu erzählen. Mein Ziel liegt weder darin, Loos zu verurteilen, noch ihn zu verteidigen, vielmehr ist es der Versuch aufzubrechen, was für lange Zeit als abgeschlossenes Kapitel galt.

Dieses Buch entstand über mehrere Jahre und ich hätte es ohne die freundliche Unterstützung einiger Menschen nicht schreiben und publizieren können. Mein besonderer Dank gilt Isben Önen und Christine Gloggengiesser für ihren außerordentlichen Einsatz, als sie mir halfen, die Geschichte von Loos' Prozess und der näheren Umstände aufzuspüren. Isben verbrachte viele Stunden bei der Recherche in den Archiven und Bibliotheken Wiens und Christine erforschte die Biografien der vier kleinen Mädchen, die das Herzstück dieser Affäre bilden. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Ida Freudenreichs Enkelsohn Ludwig Krawarik, der mir alles, was er über das frühe Leben seiner Großmutter wusste, erzählte. Außerdem übergab er mir eine Fotografie von ihr, die ungefähr zum Zeitpunkt des Prozesses entstanden ist.

Es gab noch viele andere, die mich unterstützten: Adolf Opel (Wien), Victor Ross (London), Felicitas Ruhm (Wien) und Wolfgang Thaler (Wien) lieferten mir Ideen oder Hinweise. Ich danke auch Eike Feß vom Arnold Schönberg Center in Wien für seine Hilfe.

Großen Dank schulde ich Claudia Mazanek und Madeleine Pichler für das sorgfältige Lektorat des Buches, Peter Duniecki für das schöne Buchdesign und Eva Martina Strobl für die ausgezeichnete Übersetzung. Ich danke auch ganz besonders Elizabeth Clegg, R. Scott Gill, Brigitte Groihofer, Steven Keylon, Martin Enge und Gailyn Saroyan, die eine frühe Version des Manuskripts gelesen und mir viele hilfreiche Anregungen gegeben haben. Etwaige Fehler oder Irrtümer, die möglicherweise stehengeblieben sind, sind allein mir und nicht ihnen anzulasten.

Schließlich möchte ich noch meiner Frau Gia Marie Houck danken, die zu dieser Arbeit viel mehr beigetragen hat, als sie ahnt.

*Christopher Long*

*Austin, Februar 2015*

## 1 | Die Verhaftung

Am Dienstag, dem 4. September 1928, kamen um 10.30 Uhr zwei Kriminalbeamte der Wiener Polizei in Zivil in das Haus Bösendorferstraße 3, in dem sich die Wohnung des Architekten Adolf Loos befand. Sie gingen in den obersten, den vierten Stock und klopfen an Loos' Tür. Seine langjährige Haushälterin Mitzi Schnabl öffnete ihnen und führte sie in die Wohnung.

Abb. 1

Die Männer waren bereits am frühen Abend des Vortags zur Wohnung gekommen; doch da hatten sie Loos nicht angetroffen. Nun aber, nach einem kurzen Gespräch – das nicht länger als ein paar Minuten dauerte – forderte einer der Kriminalbeamten Loos auf, mit ihm auf das Polizeikommissariat zu kommen. Der andere Beamte blieb, um die Wohnung zu durchsuchen.<sup>1</sup>

Das Polizeikommissariat lag nicht allzu weit entfernt im 1. Wiener Gemeindebezirk, am Schottenring 11, schräg gegenüber der Börse. In dem Gebäude hatte sich kurze Zeit das Hotel Anna befunden, bevor es in den 1870er Jahren umgewidmet worden war, heute existiert es nicht mehr. Es war eines der üblichen Ringstraßengebäude, ein großes Palais im Neorenaissance-Stil. Trotz der vier großen Ecktürme erinnerte es eher an ein Wohnhaus als an ein Amtshaus – sein Aussehen verschleierte den ernsthaften Zweck.

Abb. 2

Loos' Verhaftung und Abführung war so schnell vor sich gegangen, dass er bei seiner Ankunft im Polizeikommissariat immer noch dieselbe große zusammengerollte Architekturzeichnung in der Hand hielt wie zu dem Zeitpunkt, als die Polizei in seine Wohnung gekommen war.<sup>2</sup> Er wurde stundenlang verhört, ein wegen seiner fortgeschrittenen Schwerhörigkeit für alle sehr ermüdender Vorgang.



Da man annahm, dass Fluchtgefahr bestand – die Zeitungen berichteten später, dass Loos seine Rückkehr nach Paris plante, wo er in den vorangegangenen vier Jahren gelebt hatte –, und da er einen tschechoslowakischen Reisepass hatte, ordnete der Untersuchungsrichter an, ihn in Gewahrsam zu nehmen.<sup>3</sup> Am nächsten Tag, dem 5. September, wurde Loos in das Landesgericht für Strafsachen im 8. Bezirk gebracht, formell angeklagt und in der Zelle Nummer E2 105, einer der sogenannten »Intelligenzzellen«, die für prominente Persönlichkeiten und Intellektuelle vorgesehen waren, untergebracht.<sup>4</sup>

Die Nachricht über seine Verhaftung wurde gegen Mitternacht desselben Tages veröffentlicht und von der Nachrichtenagentur *Korrespondenz Wilhelm* verbreitet. Am Morgen des 6. September berichteten alle Zeitungen der Stadt darüber.

Die Artikel, die zwar in einigen Details voneinander abwichen, gaben im Wesentlichen alle dieselben Informationen wieder: Loos wurde beschuldigt, sich an zwei Mädchen im Alter von acht und zehn Jahren in seiner Wohnung »schwer vergangen« zu haben. Die Mädchen seien zu ihm gekommen, um Modell zu stehen. Er habe sie entkleidet und gebadet, und – das wurde stillschweigend unterstellt – er habe sie unsittlich berührt, möglicherweise sei noch mehr vorgefallen.<sup>5</sup>

Nach und nach wurden weitere Details bekannt. In ihrer Abendausgabe desselben Tages veröffentlichte die *Neue Freie Presse*, die führende Tageszeitung der Stadt, eine umfassendere Darstellung. Den Anschuldigungen lag ursprünglich die Anzeige einer Frau zugrunde, die als »Bedienerin« bezeichnet wurde. Sie war die Mutter einer Schulkameradin der beiden fraglichen Mädchen und deren Nachbarin. Von ihrer Tochter hatte sie gehört, dass es einen »Herrn

in der Inneren Stadt« gab, der Mädchen für das Modellstehen zwei Schilling pro Stunde anbot. Sie hatte in Erfahrung gebracht, dass der Mann den Mädchen die Teilnahme an einem Programm versprach, im Rahmen dessen sie nach Paris reisen, ein Jahr bei einer Familie leben, Französisch lernen und Tanzunterricht nehmen könnten. Alarmiert von der Vorstellung, es handle sich um den Versuch, junge Mädchen ins Ausland zu locken, um sie an Bordelle zu verkaufen – in den Wiener Zeitungen hatte es in den Wochen davor Berichte über das Verschwinden junger Mädchen gegeben –, eilte sie aufs Polizeikommissariat im Bezirk Währing, wo sie und die Familien der beiden Mädchen wohnten, und berichtete über ihren Verdacht.<sup>6</sup>

Die Kriminalbeamten gingen sofort zur Wohnung der Mädchen und sprachen mit einem von ihnen, mit der zehnjährigen Marie Fiedler, genannt Mizzi. Sie bestätigte die Geschichte. Das Mädchen erzählte, es sei mehrere Male in die Wohnung des Mannes gegangen und habe ihm Modell gestanden. Die mit der Untersuchung beauftragten Beamten kannten zunächst die Identität dieses Herrn nicht. Erst als sie mit Anton Fiedler, dem Vater des Mädchens, sprachen, begannen sich einige Details zu klären.<sup>7</sup>

Der Vater sagte aus, dass der betreffende Mann Adolf Loos sei. Er sei Loos etwa zwei Wochen zuvor zum ersten Mal begegnet. Fiedler war ein pensionierter Postunterbeamter und musste mit seiner kleinen Pension eine Frau und drei Kinder ernähren. Um über die Runden zu kommen, hatte er einen Teilzeitjob als Modell in der Akademie der bildenden Künste angenommen. Dort hatte er Loos kennengelernt. Loos habe ihn gefragt, ob er nicht junge Mädchen im Alter zwischen acht und zwölf kenne, die ihm Modell stehen würden. Er habe geantwortet, dass er »zwei Töchter habe, auf die diese Beschreibung passe« und »für ein entsprechendes Entgelt würde er sie gerne zu Loos bringen«. Er gab der Polizei gegenüber an, dass er »nichts Bedenkliches«

in der Frage gesehen habe, »da ja Künstler öfters Kinder nackt malen«, wie er aufgrund seiner Erfahrungen an der Akademie wusste.<sup>8</sup>

Ein oder zwei Tage später habe er seine Tochter Mizzi zu Loos' Wohnung gebracht, erzählte er den Ermittlungsbeamten. Während der ersten Sitzung sei er bei ihr geblieben und habe nichts beobachtet, was ihm auf irgendeine Weise verdächtig erschienen wäre. Bei der zweiten Sitzung ließ er seine Tochter mit Loos allein, schließlich sah er keinen Grund, diesem nicht zu trauen. Berichten zufolge fragte Loos das Mädchen, ob es andere Mädchen kenne, die für ihn Modell stehen wollten. Es bejahte und brachte bei den nächsten Besuchen seine sieben Jahre alte Schwester Hermine sowie zwei andere Mädchen mit. Die beiden Letzteren wurden in den Zeitungen als Töchter von »Arbeitern« beschrieben, und sie waren acht und zehn Jahre alt, wie später bekannt wurde.<sup>9</sup>

Diese Mädchen sagten später aus, Loos habe ihnen vom Programm »Kinder nach Frankreich« erzählt, das er organisiert hätte. Er habe ihnen erklärt, dass er ihnen die Teilnahme an dem Programm ermöglichen könnte. Das beim Modellstehen verdiente Geld könnten sie für die Bezahlung der Reise verwenden. Laut dem Bericht der *Neuen Freien Presse* mussten sich alle vier Mädchen ausziehen und Loos empfing die Kinder jedes Mal nur mit einem Pyjama bekleidet. Während der Sitzungen habe er sich den Mädchen angeblich unsittlich genähert.<sup>10</sup>

In einem ausführlichen Artikel der *Neuen Freien Presse* wurden noch weitere Details hinzugefügt, die von dem abwichen, was der pensionierte Postbeamte der Polizei berichtet hatte. Die Hausbesorgerin von Loos' Wohnhaus erzählte den Zeitungsreportern, dass einige Zeit zuvor »ein etwa 40jähriger Mann, der eine Hornbrille und einen gelben Regenmantel trug« (zweifellos Anton Fiedler), Loos eines Morgens besucht habe. Loos habe ihn gebeten, am selben Tag um

5 Uhr nachmittags wieder zu kommen. »Um die angegebene Zeit kam der Mann wieder und brachte ein etwa acht- bis zehnjähriges, blondes, hübsches Mädchen in die Wohnung des Künstlers und entfernte sich.« Als er wegging, fragte er die Hausbesorgerin, »ob er wohl das Kind allein in der Wohnung lassen könne, was für ein Mensch Loos sei, ob er Zeichner oder Architekt sei und ähnliches«. Er erhielt zur Antwort, dass »Loos der beste, gütigste Mensch sei, und im übrigen, wenn der Herr kein Vertrauen habe, so möge er doch wieder in die Wohnung des Architekten zurückkehren und eventuell im Vorzimmer auf das Kind warten«. Der Vater »verließ jedoch daraufhin das Haus und holte nach geraumer Zeit das Kind ab.«<sup>11</sup>

Die Hausbesorgerin gab außerdem an, dass der Vater seine Tochter am nächsten Tag wieder zu Loos gebracht habe. Beim dritten Mal kam die Tochter »bereits ohne den Mann mit einem anderen, mehr brünetten und durchaus nicht hübschen Mädchen«. Nachdem sie einige Zeit mit Loos alleine gewesen waren, »verließen die beiden Kinder dann in heiterster Laune in Begleitung des Architekten das Haus, der sie an der Hand über die Straße führte, ihnen Obst kaufte usw.«. Seit damals habe sie weder »die Kinder noch den Mann im Hause wiedergesehen.«<sup>12</sup>

Ob der Vater beim ersten Besuch bei seiner Tochter geblieben, wie er selbst aussagte, oder ob er sofort weggegangen war, wie die Hausbesorgerin behauptete, wie viele Mädchen in die Wohnung gekommen waren und wie oft, sind nur einige der widersprüchlichen Details in den frühen Berichten. Im Artikel der Abendausgabe der *Neuen Freien Presse* vom 6. September gibt es eine weitere erhebliche Diskrepanz. An einer Stelle wird behauptet, dass Loos seinen Pyjama nie auszog. Im selben Artikel wird an anderer Stelle berichtet, die Mädchen hätten Loos beschuldigt, er sei vollkommen nackt gewesen, als er sie zeichnete.<sup>13</sup>